

Gewitter im Irrenhause

Von Nikolaus Aranyosi

Es klingt wie ein Scherz, und doch ist es so: ein Besuch im Irrenhause wirkt fast beruhigend auf die Nerven.

Nach dem Mittagessen, wenn andere Menschen ihren Geschäften nachjagen und lauter Dinge treiben, die so aussehen, wie etwa ein Rennen eingefangener Straußvögel, dann versammeln sich die Irren vor ihren Krankensälen, gehen in den Hof hinunter und spielen. Ihre Spiele sind ganz kindlich: sie werfen Bälle, laufen hin und her, bauen Sandburgen, schnitzen Puppen nach dem Bilde, das sie sich von den Menschen machen, von denen sie übrigens keine hohe Meinung haben. Wenn sie gerade einen lichten Moment haben, dann fühlen sie, irgendeine unerhörte Gemeinheit müsse schuld daran sein, daß sie hier eingeschlossen sitzen, unter weißbemäntelten Wächtern und Aerzten, in Zwangsjacke und Gummizelle, hinter vergitterten Gängen und unübersteigbaren Mauern. Sie hassen alles und alle, und in einem unbewachten Augenblick würden sie dem ersten besten der ihnen in die Quere kommt, die Kehle durchbeißen. Obwohl sie mit dem Lauf ihres Lebens zufrieden sind und nur fürchten, eines Tages als Geheilte zu den Unheilbaren draußen hinausgejagt zu werden, wo niemand sie versteht und niemand sich um sie kümmert.

Was sollten sie dort anfangen? Es ist besser, nicht daran zu denken. Manche von ihnen haben noch eine schwache Vorstellung von „draußen“: ein fürchterliches Irrenhaus beginnt jenseits der Mauern, aus fünf Pavillons bestehend, mit hundert Krankensälen, durch die sogenannten „politischen“ Grenzen voneinander getrennt: Raubtiere, Tobsüchtige, Diplomaten, Einbrecher und Künstler laufen darinnen einher und gefährden das leibliche und seelische Wohl der Welt. Zum Schutze gegen die Wahnsinnigen sind die Gitter und Mauern um diese Oase erbaut. So sagen die an Verfolgungswahn Leidenden, ihre Körper beben vor Angst, und sie greifen sich erschreckt an die Köpfe. —

Die Melancholiker blicken traurig, den leeren Blick in die Luft bohrend, als dächten sie nach. Ja, irgend etwas ist auch da draußen, die Luft ist bleiern. Millionen Uhren schlagen mit monotoner Stimme die Stunde, Tag und Nacht Tag, Nacht auch der Tag war Nacht, Gespenster gingen in schwarzen Kutten einher und trugen Särge. Jeden dreizehnten Augenblick hatten sie einen gemordet, und als die Uhren dreizehn schlagen wollten, da stellten sie die Zeiger wieder zurück.

— Hi — hi —, kreischen die Idioten, — Gespenster gehen um! Jeh, wie komisch! Und tragen Särge! Was ist ein Sarg? Was ist der Tod? Und wo ist der Kirchhof? Tausend stumme Fragen erstarren in verständnislosem Grinsen, und es gibt keine Antwort. Weder Ja noch Nein.

Hier tut keiner einem etwas zuleide. Napoleon darf ruhig seine Landkarten auf dem Gartentisch ausbreiten und die Niederlagen von Leipzig und Waterloo beweinen. Im Kriege war er Leutnant gewesen (in Zivil noch weniger), und einmal ging er mit zehn Mann auf Patrouille in eine aus fünf Häusern bestehende russische Siedlung. Die Russen hatten längst die Siedlung verlassen, den armen